

Nein, nein! — unterbrach sie Don Henrico. — Wie könnte Dein zarter Körper diese Mühseligkeiten erdulden, wie könnte ich Dich so großer Gefahr aussetzen?

Welcher Gefahr? — unterbrach sie ihn rasch. — Glaubt Ihr, ich fürchte den Tod? Was könnte mir Schöneres werden, als für Euch zu sterben. Warum sollte mir der Tod furchtbar seyn? Mir schloße er die Augen nicht, die hat schon das Leben geschlossen.

Aber auch diese Worte konnten Don Henrico nicht bewegen, er versagte ihre Bitte und sie fühlte sich deshalb tief betrübt.

Mein König, — sprach sie — schon einmal rücktet Ihr an der Spitze eines furchtbaren Heeres dem Tyrannen entgegen und das Glück verließ Euch. Bannt es durch mich an Eure Fahnen. Wenn die Blinde, von ihrem Bruder geführt, das Banner in der Hand, dem Heere voranschreitet, so glaubt das Kriegsvolk, eine Gottgesandte schreite ihnen vor, das Vertrauen ruht in ihrer Brust und keiner weicht. Ich führe Euch zum Siege und die Krone Kastiliens schmückt von neuem Euer Haupt.

Der König blieb anfangs standhaft und gewährte ihren Wunsch nicht; doch als er den Schmerz sah, der sie ergriff, sagte er, sie zu beruhigen:

Nun wohl! Sollte Gefahr mir drohen, sollte ein Schlachttag über mein Schicksal entscheiden, dann rufe ich Dich zu mir, Du sollst mich begleiten und mein Banner tragen.

Dank, Dank! — rief sie und streckte ihre Hand ihm entgegen. — Dank Euch, Henrico! Nun erst bange ich nicht mehr um Euer Schicksal, nun ziehet mit Gott.

Er schloß sie in seine Arme, sagte ihr Lebewohl und eilte zum Heere.

Als sie allein war und den Hufschlag des sich entfernenden Rosses hörte, da seufzte sie tief auf.

Die Liebe ist in seinem Herzen erstorben, das Mitleid täuscht, die Erinnerung lockt ihn, er glaubt, er liebe mich noch und hintergeht sich selbst. Barmherziger Gott! — sprach sie in dem Ausbruche ihres Schmerzes — Was soll ich noch hier auf dieser Welt? Der feste Glaube allein, er liebe mich noch, konnte meine Nacht mir erhellen, und erglüht mir auch keine Morgenröthe, wird es nicht Tag vor meinen Augen, so wäre doch der Strahl seiner Liebe mir zum milden Strahl des Mondlichtes geworden, der meine Finsterniß freundlich erleuchtet hätte. — So — bin ich überschwänglich elend; nur der Tod, der Tod allein

kann mir die Ruhe geben. Das Auge ist mir schon geschlossen, das Herz schon gebrochen, was will denn das Leben noch von mir, was kann es mir noch bieten?

Viel, als Vorbereitung zu jenem Leben! — unterbrach sie die wohlbekannte Stimme des Klausners, der sie hier aussuchte. — Verzweifle keiner, dem der Herr die Prüfung sendet, — fuhr er fort — sie wird enden, und wohl dem, der dann rein und standhaft befunden ward. Frevelt nicht, Catharina Guymann, und ruf den Tod nicht herbei; er ist nur ein Sklave des Schicksals, seine Schritte sind gebunden und ihm die Minuten gezählt, wann er kommen darf; er ist nur der Bote eines Höheren, der ihn sendet. Ergibt Euch in Euer Geschick, verlangt nicht das Unmögliche von Gott, Ihr habt den Spiegel Eures Herzens zertrümmert, wer kann noch hinein schauen? Jedem bleibe es fortan verschlossen.

Das ist furchtbar! rief sie unwillkürlich aus.

Doch gab Euch der barmherzige Vater — fuhr er fort — statt der vergänglichen Myrte einen Sternenkranz um Euer Haupt, statt der irdischen gab er Euch Anweisung auf die himmlische Krone. Nach oben wendet Euer Herz, lebt, sterbt für Euren König, doch hofft dabei nichts für Euer Herz, nichts von dem seinen. — Seyd mir gegrüßt, edle Dame! — sagte er nun nach dieser strengen Lehre. — Seyd mir gegrüßt, Märtyrin der Tugend. Ich habe Euch geliebt von dem ersten Augenblicke an, daß ich Euch sah, jetzt verehere ich Euch, denn Ihr habt der Tugend das Höchste geopfert, Schönheit ist des Weibes herrlichste Mitgift, Ihr habt sie schmerzvoll hingegeben zum Opfer, Gott wird diese That in dem himmlischen Buche der Vergeltung aufzeichnen, wenn Ihr Euer Schicksal mit Ergebung ertragt.

Ich wollte es segnen, ehrwürdiger Vater, — sagte Catharina, nachdem sie lange geschwiegen hatte — könnte ich es nur. — Ich scheuche die Hoffnung von mir, und will sie entschwinden, halte ich sie wieder mit schmerzlicher Sehnsucht zurück. Die Zeit wird vielleicht den Schmerz, wird die Sehnsucht lindern und Gott wird mich stärken! — Daß Ihr die Blinde aufgesucht habt, möge er Euch lohnen. Nahet mir Henrico, so glaube ich, ein Strahl dränge in mein geschlossenes Auge, es der Freude zu öffnen; nahet Ihr mir, öffnet sich mein Herz dem Troste. Ich danke Euch dafür, ehrwürdiger Herr! Aber verlaßt mich nicht so bald, die Sehnsucht nach Eurer Klause treibe Euch nicht wieder von mir.